

DIE PROBLEME DES FREMDSPRACHEN- UNTERRICHTES IM 18. UND 19. JAHRHUN- DERT IN DEUTSCHLAND UND IN UNGARN

Erzsébet Kézi

Im 18. Jahrhundert war das Hauptproblem des Sprachunterrichtes das Lernen der lateinischen Sprache.

Die lateinische Sprache war im Mittelalter eine wichtige Verkehrssprache. Die gut gebildeten Menschen sprachen in ganz Europa diese Sprache, so war es einfach, für die Wissenschaftler ein gemeinsames Mitteilungsmittel zu finden. An den Universitäten und Akademien gebrauchte man diese Sprache auch im Unterrichtsvorgang.

Im 18. Jahrhundert wurde aber schon die Rolle der klassischen Sprachen (Hebräisch, Griechisch, Lateinisch) in Deutschland heftig diskutiert.

Obwohl diese Sprachen auch viele kulturelle Vorteile hatten, aber vorwiegend durch die Theologie und Literatur wirkten, hatten sie keine praktischen Vorteile. Hebräisch unterrichtete man vorwiegend an den jüdischen Schulen und an den theologischen Akademien. Griechisch und Latein wurden aber auch an den Humangymnasien unterrichtet.

Im deutschen Sprachgebiet unterrichtete man eigentlich nur zwei lebende, gesprochene Fremdsprachen, die Nationalsprachen waren: Französisch und Englisch.

Von der sprachlichen Situation können wir Folgendes lesen:

Freilich blieb das Englische noch lange hinter dem Französischen zurück, das, getragen von der allgemeinen Begeisterung für die höfische Kultur des Sonnenkönigs, unangefochten als bedeutendste europäische Fremdsprache galt und in allen Ländern entsprechend häufig, aus staatlicher wie privater Initiative kommend, gelehrt wurde. Allerdings brachte auch die in den 80er Jahren des 17. Jahrhunderts einsetzende Verfolgung der Hugenotten viele Muttersprachler nach Deutschland, die hier mit der Lehre des Französischen ihren Lebensunterhalt bestritten. (Hüllen 2005: 65)

Das Zitat stellt die sprachliche Situation Deutschlands im 18. Jahrhundert vor. Der Vorrang des Französischen begann sich aber schon im 18. Jahrhundert zu verändern.

Im Jahre 1734 gründete Georg der II. die Universität Göttingen. Ab 1750 gab es Englischunterricht an den meisten protestantischen Universitäten Norddeutschlands, ab 1790 auch an den meisten protestantischen Universitäten Süddeutschlands und an den katholischen Universitäten der rheinisch-westfälischen Region. Die österreichischen Universitäten sperrten sich freilich noch lange gegenüber dieser Sprache, die inzwischen als Medium der Reformation galt (Ebd.: 64).

Anhand dieses Zitates können wir feststellen, dass die französische Sprache viel beliebter und verbreiteter war, aber auch die englische Sprache begann eine immer wichtigere Rolle zu spielen.

Es gab aber auch viele Fachleute, die den Lateinunterricht nicht aufgeben wollten. Besonders die Lehrer, die in der klassischen Bildung auch ein wichtiges Erziehungsmittel gesehen haben. Die Experten behaupten, dass die Veränderungen im Fremdsprachenunterricht nicht so groß gewesen seien, wie zum Beispiel im 19. Jahrhundert. Im 18. Jahrhundert erschien aber eine neue Unterrichtsform (Realschule, 1746, Berlin), in der die Bedeutung des Fremdsprachenunterrichtes so wichtig wurde, wie nie zuvor. Man fand eine solche Schulform, die den modernen gesellschaftlichen Herausforderungen entsprechen konnte. Latein spielte in dieser Unterrichtsform eine immer unbedeutendere Rolle.

Wenn wir den ganzen Vorgang so betrachten, müssen wir feststellen, dass die großen Umwandlungen des 19. Jahrhunderts schon im 18. Jahrhundert vorbereitet werden mussten.

Die lateinische Sprache hatte einen allgemeinen europäischen Charakter, die Nationalsprachen enthielten einen nationalen Charakter mit dem entsprechenden kulturellen Einfluss. Latein wurde aber langsam eine tote Sprache, so konnte man in dieser Sprache die modernen Begriffe nicht benennen, die nationalen Sprachen wurden in ihren Ausdrucksformen immer vielseitiger, so konnte man in diesen Sprachen auch abstrakte Begriffe ausdrücken.

Viele Wissenschaftler und Lehrer wollten aber den Lateinunterricht nicht aufgeben, weil ihrer Beurteilung nach der Unterricht der klassischen Sprachen viele Vorteile habe. Das System der Sprache entwickle das logische Denken, beeinflusse die moralische Erziehung der Schüler. Die Ablehnung des Lateinunterrichtes begann schon im 18. Jahrhundert, und im 19. wird der Prozess noch entschlossener fortgesetzt.

Die alten Sprachen Griechisch und Latein werden als die Kernfächer des Gymnasiums implementiert, das als die elitäre Ausbildungsschule zum Eintritt in die Berufe der traditionellen Wissenschaften und der staatli-

chen Verwaltung konzipiert ist. Gedankliche Grundlage ist der sogenannte Neuhumanismus, insbesondere der Weimarer Prägung, der in seiner Wirkung natürlich weit über das Schulwesen hinausgeht. Die neuen Fremdsprachen, Französisch und Englisch gewinnen mehr und mehr Einfluss in den Realschulen, die als Vorbereitung für die Berufe neu entstehender Wissenschaften und des international werdenden Handels geplant sind (Ebd.: 76).

Die großen deutschen Denker, Herder und Humboldt wollten den Unterricht der klassischen Sprachen vermindern. *Herder* wollte der Muttersprache Vorrang geben. Im 18. Jahrhundert begann schon die sogenannte neuhumanistische Reform, die die Muttersprache in den Vordergrund stellen wollte.

In den Jahren 1786–1788 sollte Herder diese Schule in neuhumanistischem Sinn reformieren. Das bedeutete: Zurückdrängung des Lateinischen, Ausbau des Griechischen, aber auch, entsprechend den gemeinsamen Forderungen von Neuhumanisten und Philanthropen, Stärkung des Deutschunterrichtes und der Realien (Manzmann: 1983: 156).

Humboldt wollte das ganze Unterrichtswesen reformieren.

Zu der Zeit, als Humboldt 1809 die Leitung der Sektion für Kultus und Unterricht im preußischen Innenministerium übernahm, wurde eine Debatte darüber geführt, ob die Schulen bereits auf die künftigen Berufe der Schüler vorbereiten sollten oder ob sie allgemein bilden sollten und ob das Schulwesen ständisch gegliedert oder ein einheitliches System der Nationalerziehung geschaffen werden sollte. (Ebd.: 158)

Sowohl die Eltern, als auch die Schüler haben den Lateinunterricht überflüssig gefunden. Wenn wir auch berücksichtigen, dass die klassischen Sprachen, besonders Latein, in der Mehrheit der Unterrichtsstunden unterrichtet worden sind, können wir die Vorwürfe der Eltern verstehen.

Im Lehrplan von 1816 sah Süvern für Latein 76 Wochenstunden in zehn Schuljahren vor, für Griechisch 50, für Deutsch 44, für Mathematik 60 und für alle anderen Fächer zusammen 88 Stunden. [...] Als es sich zeigte, dass die Erlernung des Griechischen schwierig war, wollten viele Eltern ihre Söhne vom Griechischunterricht abmelden. Da aber Griechisch zu den Kernfächern des neuen Gymnasiums gehörte, wurde nur in wenigen Fällen die Befreiung vom Unterricht in diesem Fach gestattet (Ebd.: 159).

Es wurde erreicht, dass die neuen Fremdsprachen (Französisch, Englisch) im Jahre 1900 auch Abiturfach an den Realgymnasien wurden.

Man kann feststellen, dass die Reformkräfte im 19. Jahrhundert in Deutschland vollständig siegen konnten. Die Gleichberechtigung der neuen Schulformen wurde verwirklicht.

Auf der preußischen Schulkonferenz von 1900 erfolgte schließlich die volle Gleichstellung des Gymnasiums, des Realgymnasiums und der inzwischen entstandenen lateinlosen Oberrealschule im Hinblick auf den Hochschulzugang (Ebd.: 163).

Prinzipiell wurde das Problem gelöst. Man hatte den Weg gefunden, der eigentlich für die Wirtschaft der beste war. Man hatte ein Schulsystem geschaffen, das Fachleute bilden konnte, die den Anforderungen der Wirtschaft entsprechen konnten. Da in Deutschland Unterricht eine örtliche politische Angelegenheit ist, kann man aber auch jetzt solche Gymnasien finden, in denen die klassischen Formen des Unterrichtes bewahrt worden sind.

Wenn wir die *ungarische* Sprachsituation prüfen, finden wir ähnliche, aber auch unterschiedliche Züge.

Lateinunterricht spielte auch in Ungarn im 18. Jahrhundert eine außerordentliche Rolle. Sie war sowohl offizielle, als auch Unterrichtssprache. Im wichtigsten Unterrichtsdokument des Jahrhunderts, Ratio Educationis, hat man empfohlen, Latein und Deutsch zu lernen.

Wenn man in Ungarn Karriere machen wollte, musste man unbedingt Latein und Deutsch sprechen können. Wenn man zu den intelligenten Menschen gehören wollte, musste man auch Französisch sprechen. Zur Zeit der Reformation kann man mehrfach Spuren vom Englischlernen finden, aber im 18. Jahrhundert wurden diese Dokumente immer weniger. Womit kann man es erklären? Die Habsburger (besonders Maria Theresia) waren die Unterstützer der katholischen Kirche. Sie förderten die englischen Beziehungen der Protestanten nicht.

In der ersten Zeit, von der Rückeroberung von Buda bis zum Frieden zu Szatmár gelangten nicht so viele nach England, und die Zahl der Bücher, die sich vorwiegend mit England beschäftigt haben, wurde weniger.¹

Wir können feststellen, dass Lateinunterricht im 18. Jahrhundert in Ungarn noch nicht so endgültig abgelehnt wurde, wie in Deutschland. Aber der Vorgang hatte schon begonnen. Julius Lux, der gute Experte der Frage, schrieb Folgendes:

Im 18. Jahrhundert begann der Lateinunterricht seine führende Rolle zu verlieren. Die Sprache des Gerichtswesens und der Verwaltung wird die Nationalsprache, so wurde aus der lebenden lateinischen Sprache eine

¹ „Az első időszakban, a Budavár visszavételétől a szatmári békéig terjedőben, kevesebben jutnak ki angol földre, és megcsappan az angol vonatkozású könyvek száma is.“ Vgl.: Berg (1943: 12), ins Deutsche übersetzt von Erzsébet Kézi.

tote Sprache. Es bedeutet eine große Veränderung des Lernens der lateinischen Sprache. Bis dann wurde das Lernen der lateinischen Sprache durch die allgemeine Nutzung, durch die praktische Anwendung gefördert. Und auch das Interesse der Schüler für die lateinische Sprache war zurückgegangen.²

Es passierte vielleicht auch darum, weil die ungarische Sprache nicht so verfeinert war, wie die deutsche. Die ungarische Sprache stand noch vor der Spracherneuerung. Kazinczy (1759–1831) begann seine Arbeit erst 1810.

Latein wurde am längsten in der Schule bewahrt. In Ungarn bis 1948.

Deutsch musste man wegen der politischen Beziehungen lernen. An den öffentlichen Schulen wurde die deutsche Sprache ab 1750 unterrichtet. Französisch war wichtig in den Hofkreisen der Habsburger und im Gesellschaftsleben. Diese Sprache begann man in den achtziger Jahren des 18. Jahrhunderts in Sopron und in Pozsony zu unterrichten. Vom Privatunterricht haben wir keine Angaben. Englisch erreichte in Ungarn nicht so große Wichtigkeit, wie in Deutschland. Im Zusammenhang mit dem Englischunterricht haben wir interessante Angaben gefunden. Im Schuljahr 1878/79 lernten 220 Schüler Englisch als Wahlfach. Im Schuljahr 1890/1891 nur 15. Aber im Schuljahr 1910/11 schon 593. Das Interesse für die englische Sprache wurde schnell bedeutender (Berg 1937: 73).

Das wichtigste Unterrichtsdokument des Ungarischen Königreiches, Ratio Educationis, empfiehlt das Lernen der lateinischen Sprache so:

1. Weil alle Landesgesetze lateinisch geschrieben sind.
2. Weil [...] alle Verordnungen, Befehle an die Landesstellen und alle Behörden in dieser Sprache aufgesetzt werden.
3. Weil alle Geschäfte bei den politischen sowohl als juridischen Stellen, Komitats – zusammen – Gerichtshöfen, Stadtmagistraten, und anderen öffentlichen Gerichtsverhandlungen in dieser Sprache verhandelt werden, [...]
4. Weil der Gebrauch dieser Sprache nun einheimisch, und allgemein geworden ist, wodurch im Lande so verschiedene Nationen sich wechselweise leichter verstehen, [...] ³

Es war auch wichtig *Deutsch* zu sprechen. Nicht nur die Aristokraten, sondern auch die Adligen mussten oft nach Wien fahren, wo man sich nur auf Deutsch verständigen konnte.

Im 18. Jahrhundert kann man auch in Österreich beobachten, dass der *französischen Sprache* eine immer größere Rolle zukam. „Der Wiener Hof lockt die

² A 18. században kezd a latin háttérbe szorulni. A bírói és közigazgatási nyelv mindenütt a nemzeti nyelv lesz és így az eddig élő nyelvből holt nyelv lesz. Ez lényeges változást idéz elő a latin nyelv tanulásában. Eddig nagyban támogatta a latin nyelv tanulását a közhasználat, a gyakorlat. És megcsappant a tanulók érdeklődése is a latin nyelv iránt. Vgl. Lux (1925: 47), ins Deutsche übersetzt von E. K.

³ Vgl. Ratio (1981: 75), deutschsprachige Übersetzung in Merkur (1786).

ungarischen Adligen geplant nach Wien, und dort eignen sie sich dann sehr bald die französische Sprache an.“ (Lux, 1925, 69)⁴

Deutsch mussten natürlich die Menschen können, wenn sie eine gute Position in der Monarchie erlangen wollten. 1849, also nach der Niederwerfung des Freiheitskampfes, wurde Deutsch als Pflichtfach eingeführt. Aber auch aus praktischen Gründen musste man Deutsch sprechen können.

Griechisch verlor endgültig seine Bedeutung. Es wird in Ungarn am Ende des Jahrhunderts Wahlfach. Die neuen Fremdsprachen erreichten jedoch immer bessere Positionen. 1924 wurden Französisch, Englisch und Italienisch an den Realgymnasien, Realschulen Wahlpflichtfächer. Deutsch war in allen Mittelschultypen in der Zwischenkriegszeit obligatorisch.

Zusammenfassung

Wir können feststellen, dass die Tendenzen in beiden Ländern ähnlich waren. Die klassischen Sprachen, besonders Griechisch, haben ihre Bedeutung verloren. In Deutschland passierte es schneller als in Ungarn. In Deutschland verbreitete sich die neue Schulform (Realschule) in kurzer Zeit. In Ungarn konnte Latein seine Bedeutung im 19. Jahrhundert bewahren. Die lateinlose Realschule konnte nicht Fuß fassen, was vielleicht damit zusammenhängt, dass die bürgerliche Entwicklung kein hohes Niveau erreichen konnte. Deutsch war in Ungarn die wichtigste lebende Fremdsprache. Französisch hat wegen der Aufklärung in beiden Ländern im 18. Jahrhundert großen Einfluss erlangt, aber Englisch war in Deutschland der Wirtschaft wegen viel bedeutender als in Ungarn. England wurde im 19. Jahrhundert endgültig Weltmacht, und mit der Sprache dieses Reiches musste man auch dann rechnen, wenn Frankreich Nachbarland Deutschlands war. Den Vorrang hatte aber die französische Sprache im Unterricht noch nicht verloren.

Literatur

- Baranyai, Zoltán (o. J.): A francia nyelv és műveltség Magyarországon a 18. században. S. 1–82.
- Dr. Balassa, Brunó (1930): A latintanítás története. Budapest: Sárkány Nyomda Rt. S. 1–178.
- Berg, Pál (1943): Az angol nyelv tanítás útja a magyar iskolában. Budapest: Selbstaussgabe des Autors, S. 1–87.

⁴ „A bécsi udvar tervszerűen csalogatja a magyar főurakat Bécsbe és azok ott hamarosan elsajátítják a francia nyelvet.“ Vgl. Lux (1925: 69), ins Deutsche übersetzt von E. K.

- Gonda, Imre/Niederhauser, Emil (1977): *A Habsburgok*. Budapest: Gondolat Kiadó. S. 1–362.
- Hüllen, Werner (2005): *Kleine Geschichte des Fremdsprachenlernens*. Berlin: Erich Schmidt Verlag. S. 1–184.
- Kosáry, Domokos (1983): *Művelődés a 18. századi Magyarországon*. Budapest: Akadémiai Kiadó. S. 1–757.
- Lakatos, Géza (1934): *A francia nyelvtanítás múltja hazánkban*. Budapest: Sárkány Nyomda Rt. S. 1–82.
- Lengyel, Alojzia (2001): *Gimnáziumi németnyelv-oktatásunk történetének két évszázada*. Ph.D.-Dissertation [Manuskript], S. 1–184.
- Lux, Gyula (1925): *A modern nyelvek tanítása*. Miskolc: Klein, Ludvig és Szelényi R.-T. S. 1–173.
- Manzmann, Annaliese (1983): *Geschichte der Unterrichtsfächer*. München: Kösel Verlag.
- Merkur von Ungarn. Hg. von einer Gesellschaft patriotischer Liebhaber der Literatur Jg. I (1786), H. 8.
- Niederhauser, Emil/Tokody, Gyula (1972): *Németország története*. Budapest: Akadémiai Kiadó. S. 1–386.
- Pálffy, István (1999): *Az angol nyelvi művelődés kezdetei Magyarországon*. In: *Modern Filológiai Közlemények*, Jg. 1, H. 2, S. 114–120.
- Ürményi, József (1777): *Ratio Educationis*. Übersetzt von Mészáros, István (1981). Budapest: Akadémiai Kiadó. S. 1–433.
- Vörös, Imre (1976): *A francia nyelv oktatása Magyarországon a 18. században*. *Magyar Pedagógia*. S. 80–95.